

Haupttheil der Winterfütterung aus, so wie es auf andern die Stelle des Heues vertreten muß oder als Leckerbissen neben der Strohfütterung betrachtet wird.

Selten wird bei uns das **Wickenstroh** an die Schafe verfüttert. Zu Zeiten füttert man auch jetzt das **Kaps- und Rübsenstroh** und es wird, wenn es gut in die Scheune kommt, für nahrhaft gehalten, was dagegen Andere wiederum nicht einräumen wollen. An manchen Orten verfüttert man auch die blättrigen Stengel der **Bohnen** und der **Tobinamburs**.

Einen Vorzug verdient das von besonders angebauten Futterkräutern erworbene **Stroh**. Gewöhnlich werden sie im Gemenge ausgesäet und darum auch mit dem gemeinschaftlichen Namen: **Gemenge**, belegt. Sie werden darum zu einem besonders nahrhaften Futter, weil sie zu der Zeit, wo sie am kräftigsten sind, abgemähet und getrocknet werden. Sind sie an sich nahrhaft, so erhalten sie durch die Behandlung noch mehr oder weniger den Werth des Heues.

142. Das **Laub** einiger Baum- und Straucharten ist von älterer Zeit her in manchen Gegenden als Winterfutter betrachtet und angewendet worden. Man wählt dazu **Küstern** oder **Ulmen**, **Linden**, **Pappeln**, **Ahorn**, **Eichen**, **Buchen**, **Erlen**, **Eichen**, **Weiden**, **Birken**, **Weinrebe** u. a. m.

Die Laubfütterung war schon den alten Römern bekannt und sie ist noch jetzt in **Italien** gebräuchlich. Man findet sie in der **Lausitz**, **Schlesien** und anderwärts in Anwendung und von gutem Nutzen.

Zur Fütterung wird zu Anfange des Herbstes das Laub entweder abgestreift oder, wie gewöhnlicher, mit den Zweigen gesammelt, getrocknet und unter Dache aufbewahrt. Die erstere Methode ist langweilig und kann darum wohl nur im Kleinen vorzugsweise ihre Anwendung finden, dagegen die zweite üblicher zu seyn pflegt. Man haut die belaubten